

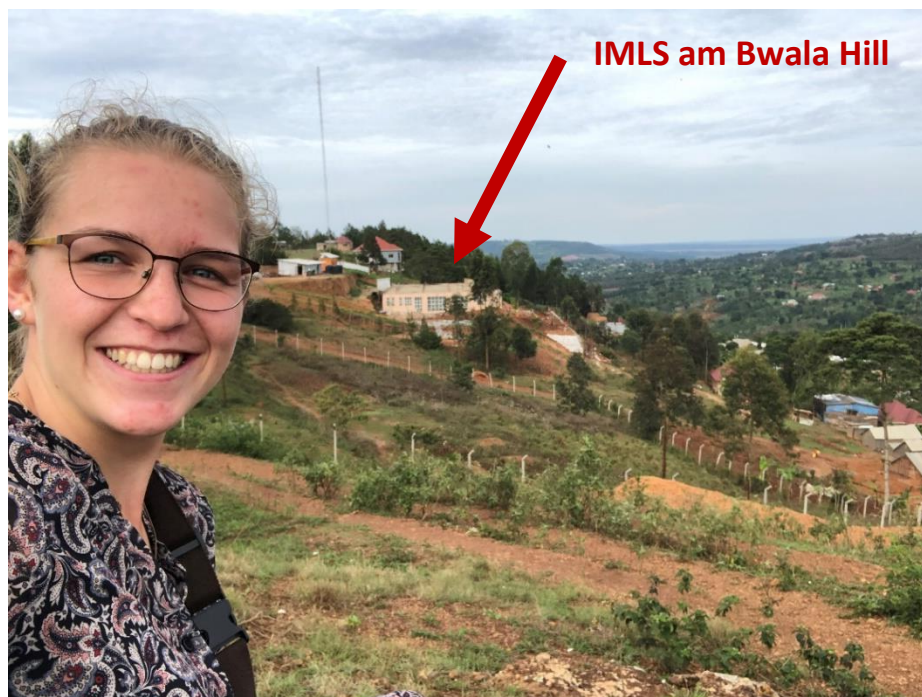


## Abschlussbericht IMLS Freiwilligendienst

Sharon Gnann

Zeitraum: Oktober 2021 – März 2022

Und zack... so schnell sind 6 Monate in Uganda vorbei. Uganda, ein Land mit dem ich mittlerweile weit mehr als nur den Freiwilligendienst an der IMLS verbinde. In den knapp 180 Tagen durfte ich so viel erleben: Menschen kennenlernen, mittendrin am kulturellen Geschehnissen teilhaben und eine wahnsinnige satt grüne Landschaft entdecken. Ein wunderbar lebendiges Land voller Farbe, Freude, Ehrlichkeit und einer großartigen Liebensorwürdigkeit.



Den Unterschied der Hautfarbe bekommt man quasi nicht zu spüren, weder bei SchülerInnen oder LehrerInnen noch bei Freunden – abgesehen von den üblichen „Muzungu“-Rufen auf der Straße oder bei meinen geliebten Boda-Boda-Fahrten. Aber das gehörte schnell zum Alltag dazu. Ich wurde von Anfang an von allen akzeptiert und gut aufgenommen, auch, wenn an der IMLS corondabedingt zunächst nicht viel geboten war.



Nach anfangs entspannten 4 Wochen an der Schule im traumhaft gelegenen Bwala Hill (s. erstes Bild) gingen dann die ersten Vorbereitungen für das große Weihnachtskonzert los, das schon fast in Stress endete und teils viel Energie kostete. Umso schöner, den Erfolg der SchülerInnen dann endlich zu sehen.



Nach einer abenteuerlichen Reise durch ganz Uganda während der Weihnachtszeit mit vielen witzigen und tollen Momenten, war zunächst wieder ein Umschwung an der IMLS angesagt.





Die normalen Schulen hatten endlich wieder offen, sodass vor allem die jüngeren Kinder zurück in ihre Boarding Schools, usw. gingen. Der Unterricht mit den wenigen Verbleibenden wurde dann auf den Abend verlegt. Selbst die Brass Band, die mir sehr ans Herz gewachsen ist, fand Wege gemeinsam miteinander zu proben. Und diese Proben werde ich generell nie vergessen: Draußen bei strahlendem Sonnenschein im Schatten der Bäume mit einer leichten Brise Wind und ab und zu ein paar Kuhherden und Schafen. Ja, so war das und ist wahrscheinlich immer noch so. Auch das Outreach fand seinen Weg in meinen Stundenplan. So unterrichtete ich Blockflöte und beendete den Unterricht öfters mit Kopfschmerzen. Ich kann aber dazu sagen, dass ich zum Teil mit wenig Motivation und den schlimmsten Befürchtungen in den Unterricht gegangen, danach aber so gut wie immer freudenstrahlend (auch mit Kopfweh) zurückgekommen bin. Das drückt auch schon einiges aus – die Arbeit ist einfach toll! Generell eine wahnsinnig tolle Erfahrung und gelernt wurde einiges, sowohl von der Schülerseite als auch meinerseits. Besonders viel Spaß machte es mir mit meinen zwei kleinen Jungs der nahegelegenen Grundschule, die mit viel Freude und Ehrgeiz die Blockflöte lernten und am Schluss sogar „Freude schöner Götterfunken“ aufführen konnten.



Außerdem kann ich nun auf eine wunderschöne und auch sehr witzige Zeit in meinen unzähligen Mathestunden zurückblicken. Eine wertvolle Erfahrung, auch, wenn die Sprache einem manchmal einen Strich durch die Rechnung machte und einen fast zum Verzweifeln brachte. Wer weiß denn schon bitte aus dem Stegreif, wie die Mitternachtsformel auf englisch heißt oder wie man Stochastikunterricht aus dem Ärmel schüttelt?! Trotzdem fand ich bzw. die SchülerInnen immer einen Weg, mich zum Lachen zu bringen.

Mein ganzer Stolz liegt wohl allerdings in meiner geliebten Brass Band mit etwa 22 Mitgliedern. Anfangs noch im Namenschaos, gewann ich schnell jeden einzelnen in mein Herz. Ein echt coole Truppe, die mich nicht einmal ans Heimweh denken ließen. Jeden Abend gegen 18 Uhr kamen sie in ihrer Schuluniform oder in zivil, holten ihr Instrument aus dem Instrumentenlager und begannen zu proben, egal ob mit oder ohne Lehrer, allein oder mit einem Musikerkollege. Das ist Disziplin und Ehrgeiz, den man sich bei manchen in Deutschland auch wünschen würde. Spannend wurde es dann vor allem als die alten Uniformspenden meines heimatlichen Musikvereins eintrafen und die Vorbereitungen für unseren zweitägigen Ausflug auf Hochtouren lief. Fleißig wurde geprobt, an den Uniformen und Logos gewerkelt, die Schule geschwänzt und die Instrumente auf Hochglanz poliert bis es dann Mitte März endlich los ging. In bester Laune trafen wir auf eine weitere Brass Band einer Grundschule, mit der wir probten und marschierten.



Wunderschön zu sehen, wie die SchülerInnen sich gegenseitig helfen und man selbst oft hilflos daneben steht. Das macht einen als Lehrerin unglaublich stolz. Sowieso wie sich die jungen MusikerInnen mit ihrer Brass Band und der gemeinsamen Uniform identifizieren. Weiter ging's dann zum Nationalpark Lake Mburo mit sämtlichen Aktivitäten. Im Einklang wurde ich zur „Queen of Impala“ ernannt. Und nicht nur das, liebevolle Titel wie „Brass Band Mami“ oder „Muzungu-Mami“ nahm ich mit Freudentränen und Ehre entgegen - eine richtige Familie eben mit dem Motto „One band – one sound“.



Ja, so ziemlich alle haben mich in Afrika auf irgendeiner Weise berührt. Ich kann aber sagen, dass ich vermutlich schon lang nicht mehr so unglaublich glücklich und überwältigt an einem Stück war. Eine wahnsinnig tolle Erfahrung, die ich nie vergessen könnte! Und nun? Ein Muzungu auf deutschem Boden, umgeben von Deutschen in Deutschland. Und das Herz? Steckt wohl weiterhin in Afrika...

Vielen Dank für die Chance, die ich durch den FMK und die IMLS Masaka erhalten habe. Ich habe mich in dieser Zeit auch enorm weiterentwickeln können. Es hat mir mehr als außerordentlich Spaß gemacht, zu unterrichten und jedem mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Nicht zuletzt steht hinter meinem Aufenthalt auch eine warmherzige und liebevolle Gastfamilie, die einem ein Stück zuhause gab. Herzlichen Dank!

Weebale nnyo!

Liebe Grüße

*Sharon*